

στοιβάζοντο μέχρι τινός εις ἓν δωμάτιον οικίσκου κατὰ τὴν περιοχὴν τῆς Βιβλιοθήκης Ἀδριανού. Ἴνα καταστῆ δυνατὴ ἡ ἐξασφάλισις καὶ κατὰτάξις τούτων ἄκοδομήθη εὐρύχωρος ἀποθήκη παρέχουσα ἱκανὸν χώρον διὰ τὴν ταξινόμησιν, τὴν ἐργαστηριακὴν ἐπὶ τῶν εὐρημάτων ἐργασίαν καὶ τὴν ἐν γένει μελέτην τούτων. Πρὸς τοῦτο ἐφωδιάσθη ἡ ἀποθήκη διὰ συστήματος ρυμῶν συναρμοσσομένων τρητῶν ἐλασμάτων τύπου *Dexion*, ὡς καὶ διὰ τραπεζίων τοῦ αὐτοῦ συστήματος. Συνεκεντρώθη δὲ εἰς τὴν ἀποθήκην ὀλόκληρον τὸ ὕλικόν (κεραμικὴ, εἰδῶλια, γλυπτὰ καὶ ἀρχιτεκτονικὰ μέλη), τὸ ὅποιον ἀπέκειτο εἰς διαφόρους ἀποθήκας τῆς Α' καὶ Γ' Περιφέρειας. Πλείστα ὅσα ἀντικείμενα καὶ μάλιστα κεραμικὴ ἐταξινομήθησαν ἐντὸς εἰδικῶν κιβωτίων, μεταξὺ δὲ τούτων τὰ σημαντικὰ εὐρήματα τῶν ἀνασκαφῶν τῆς ὁδοῦ Πειραιῶς (1961) καὶ τῆς ὁδοῦ Αἰόλου (1962). Πλείστα ὅσα ἀγγεῖα ἀποκατεστάθησαν συγκολληθέντα καὶ συμπληρωθέντα. Ἐπίσης ἀποκατεστάθησαν τὰ εὐρήματα τῶν ἐρευνῶν εἰς τὰ οἰκόπεδα τῶν ὁδῶν Συγγροῦ-Βούρβαχη (1958), Εὐδαίμονος (1958), Μητροπόλεως-Βουλῆς (1959), Ἀρίωνος-Καραϊσκάκη (1962), Εὐάδνης (1960), Ἀγίου Ἀνδρέου Πετραλώνων (1962-1963), προπαρασκευάσθη δὲ ἡ ἐργασία διὰ πλείστας ὅσας ἄλλας ομάδας. Παραλλήλως ἐγένετο ἀρχὴ συγκροτήσεως φωτογραφικοῦ ἀρχείου καὶ ἤρχισεν ἡ καταγραφὴ τῶν ὁμάδων ἀντικειμένων. Εἰς τὰς ἐργασίας ταύτας εἰργάσθησαν αἱ ἐπιστημονικοὶ βοηθοὶ Φανὴ Καλούδη καὶ Καλλιόπη Κρυστάλλη, ὡς συγκολλητῆς δὲ, περὶ τὸ τέλος τοῦ ἔτους, ὁ Ἀργύριος Μαρίνης.

ΝΙΚΟΛΑΟΣ ΠΛΑΤΩΝ

*

DIE AUSGRABUNGEN IM KERAMEIKOS 1963

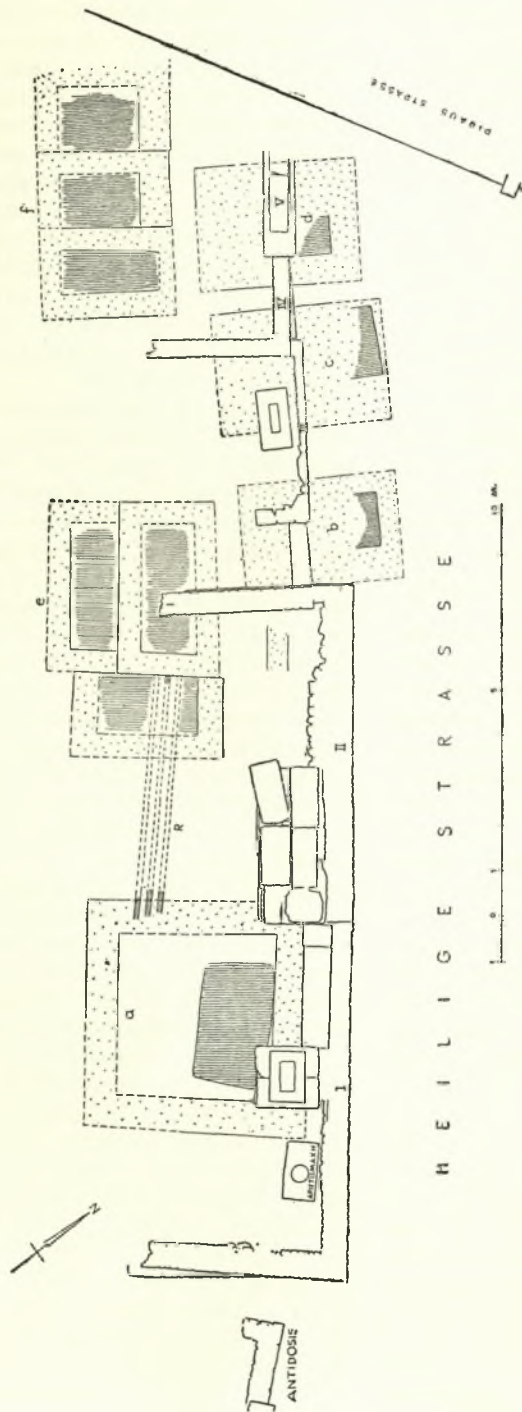
1. Heilige Strasse

Die Ausgrabungen am neu gewonnenen Abschnitt der Hl. Strasse (vgl. *Deltion* 18 (1963): *Chron.* 27ff.) wurden im August 1963 abgeschlossen mit der Untersuchung des Innenraumes der auf der Südseite der Strasse freigelegten Grabterrassen des 4. Jhs. v. Chr. (T a f. 32-33; Plan 1). T a f. 32 zeigt die neue Ansicht der die Hl. Strasse säumenden Anlagen. Im Anschluss an den schon 1932 aufgedeckten Grabbezirk der Antidosis (im Bilde links mit Inschriftstele; vgl. AA. 1932, 190) sind fünf Terrassen unterschiedlicher Technik und Aus-

dehnung erkennbar. Als einziges Grabdenkmal aus klassischer Zeit steht der Körper einer Reliefekythos wieder auf der zugehörigen runden Basis. Von einem Anthemienpfeiler wie dem des Agathon im Herakleoten-Bezirk an der sog. Gräberstrasse ist (im Bilde gleich rechts der Lekythos) nur die marmorne Basis mit Einlassung auf ihrem Fundament erhalten. Ein gewaltiges Einzelfundament von 3,50 x 1,50 m. Grösse (T a f. 32 Mitte) muss ein aussergewöhnlich grosses Grabdenkmal getragen haben. Nahe dem westlichen Ende der Grabung wurden über den zugehörigen Gräbern sieben hellenistische Grabsäulen teilweise noch aufrechtstehend gefunden (T a f. 32r.; 35 rechts).

Klassische Grabbauten

Alle fünf Grabfassaden (I-V) und auch der Grabbezirk der Antidosis erheben sich auf ungefähr gleicher Strassenhöhe, das heisst, sie entstammen einer enger begrenzten Bauperiode. Diese Bauperiode wurde bereits im *Deltion* 17 (1961/62): *Chron.* 19f. nach dem allgemeinen Befund im Strassenraum auf das dritte Viertel des 4. Jhs. v. Chr. festgelegt; a.a.O. ist die Plünderung älterer Anlagen, die durch die aufgedeckten neuen Grabbauten ersetzt wurden, mit den lykurgisch-demosthenischen Mauerbaumassnahmen von 338 v. Chr. in Zusammenhang gebracht worden. Diese für die Geschichte der spätklassischen Nekropole vor dem Hl. Tor grundlegenden Beobachtungen wurden durch den stratigraphischen Befund im Inneren der Grabbauten auf der Südseite der Hl. Strasse bestätigt. Eine nach der Plünderung der älteren Gräber eingebrachte starke Lage blauen und grünen Mergelschotters, die sich weit hinter den Grabterrassen und bis in den Strassenraum hinein ausbreitet, lässt darauf schliessen, dass das verwahrloste Gelände vor und während der Wiedererrichtung der Terrassen einheitlich planiert worden ist. Die Ausbreitung dieses scherbenlosen Schotters, der von K. Kübler auch weiter südlich beobachtet worden ist, lässt sich zeitlich auf das dritte Jahrhundertviertel eingrenzen. Die vom Schotter bedeckten Bestattungen sind nach Ausweis der Grabbeigaben kaum jünger als die Mitte des 4. Jhs., und die auf dem Schotter liegenden oder in ihn einschneidenden Begräbnisse reichen andererseits nicht bis zur Mitte des Jhs. hinauf und scheinen überdies auf eine grundsätzliche



Plan I. Grabbauten auf der Südseite der Hl. Strasse (nahe der heutigen Piräus - Strasse)
KERAMEIKOS

Wandlung in der Sitte der Grabbeigaben hinzuweisen. Es liegt nahe, den scherbenlosen Schotter mit der Aushebung der Stadtgräben vor dem Dipylon in lykurgischer Zeit in Verbindung zu bringen.

Die im Ostteil unseres Grabungsabschnitts neu aufgedeckten Grabfassaden I-II (Taf. 32 Mitte; Plan 1), die sich nach einem schmalen Seitenweg an den Antidosis-Bezirk anschliessen, behalten die Flucht und Ausdehnung eines einzigen gewaltigen Vorgängerbaus von 15,30 m. Fassadenlänge und 5m Tiefe bei. Sie basieren auf den untersten beiden Quaderlagen dieses Baues, die bei seiner Plünderung an Front und Flanken am Ort verblieben (Euthynterie bei 43.66, Euthynterie der Nachfolgebauten bei 44.58 m). Der ältere Bau dürfte, ebenso wie der Grabbezirk des Dexileos, aus unverputzten Brecciaquadern aufgeführt gewesen sein. Zu seiner Ausstattung gehört das gewaltige, hinter der weiten Fassade errichtete Denkmalfundament (Taf. 32 Mitte), das die Abräumung der Fassade offenbar überdauert hat. Der Bau muss um 380 v. Chr. errichtet worden sein. Als zugehörige Gräber sind nur zwei Sarkophagbestattungen nachweisbar.

Der Wiederaufbau auf den zurückgebliebenen Quaderlagen wurde mit dem Grabbezirk I begonnen. Seine tief fundamentierte Relieflekythos steht auf einer runden Marmorbasis mit der Inschrift ΑΡΙΣΤΟΜΑΧΗ ΚΗΦΙΣΟΔΟΤΟΥ ΚΟΛΛΥΤΕΩΣ (Taf. 34a), nach der wir den Bezirk benennen. Den Namen des Familienoberhauptes trug wohl der Anthemienpfeiler, der gleich westlich zu der in situ befindlichen Basis zu ergänzen ist; der Pfeiler ist, ebenso wie die Lekythos, nachweislich nach der Ausraubung der älteren Fassade, also im Zusammenhang mit der Erneuerung errichtet worden. Nach dem Charakter des Reliefs der Lekythos kann dies nur unmittelbar nach 338 v. Chr. erfolgt sein. Die Fassade von I besteht aus verputztem und stuckiertem Kleinsteinmauerwerk. Vier Begräbnisse gehören der Zeit des Baues an. Als das mutmassliche Grab der Aristomache kann ein Marmorsarkophag gelten, der das 39,5 grosse Alabastron Taf. 34b enthielt.

Der westlich anschliessende Grabbau II ist in qualitätvollerer Technik aus polygonen Blöcken mit Kleinsteinleitern aufgeführt. Er ist unverputzt geblieben. Seine westliche Fassadenhälfte und Ecke sind bei angestiegener

Weghöhe in frühhellenistischer Zeit, vielleicht noch vor der Gesetzgebung des Demetrios von Phaleron, erneuert worden. Zwei Gräber jüngeren Datums, zu denen vielleicht die dort gefundene Grabtrapeza des Philodemos von Hamaxanteia und seiner Frau gehört, können der Anlass zur Wiederherstellung der eingegrissenen Ecke gewesen sein. Das Grab des Mannes enthielt zwei sog. Tränenfläschchen früher Form. Die zugehörige Weghöhe entspricht annähernd derjenigen des sicher noch vor Demetrios errichteten Bezirks der Sinopeer östlich neben dem Antidosis-Bezirk (Taf. 32 ganz links mit Naiskos).

Entlang der westlichen Schmalseite von Bezirk II führt ein schmaler Seitenweg zu weiter rückwärts liegenden steingefassten Grabbezirken der Zeit um 400 v. Chr. die von der Grabung nur angeschnitten wurden. Unter dem ein wenig zurückgesetzten kleinen Grabbezirk III (Plan 1; Taf. 32) sind keine abgetragenen älteren Steinbauten nachgewiesen, wohl aber mehrere Gräber aus der 1. Hälfte des 4. Jhs. Zur Terrasse gehören eine Ostothek und ein Brandgrab.

Die beiden kleinen Grabbezirke IV und V (vor der Grabungsgrenze an der heutigen Piräusstrasse) sind verputzt und stuckiert. Vor der Ostecke des etwas vorspringenden Bezirks V steht ein kleiner Grenzstein ΟΡΟΣ ΜΝΗΜΑΤΟΣ in situ (Taf. 35c). In hellenistischer Zeit, im 2. Jh. v. Chr., wurden die Bezirke IV und V, nachdem die Weghöhe um rund 1m gestiegen war, zu einer neuen Familiengrabstätte zusammengefasst durch ein niedriges Mauerchen (Taf. 35a). Sechs Grabsäulen gehören dieser Grabstätte an; bei der Anlage der zugehörigen Steinplattengräber (Taf. 35b) wurden alle älteren Gräber aus der Zeit der spätclassischen Terrassen beseitigt. Eines der Plattengräber enthielt einundvierzig Tränenfläschchen später Form, ein anderes ein solches Fläschchen und acht Terrakotta-Eroten des 2. Jhs. Die über ihm gefundene Grabsäule zeigt unter der Inschrift ΝΙΚΑΡΕΘΗ ΗΡΑΚΛΕΙΤΟΥ ΑΜΑΞΑΝΤΕΩΣ ΘΥΓΑΤΗΡ eine Lutrophoros in Relief. Die Weghöhe aus der Zeit der Plattengräber entspricht schätzungsweise der der 1932 am östlichen Anfang dieses Strassenabschnitts freigelegten hellenistischen Orthostatenfassade (AA. 1932, 190).

Die zusammengefassten Bezirke IV und V wurden wohl in späthellenistischer Zeit von

einem stuckierten Quaderbau überlagert, von dem nur geringe Reste erhalten sind. Die Ausgangshöhe unserer Grabung lag etwa in der Höhe der Oberkante des grossen Denkmalfundaments in Bezirk II (bei 47,53 m). Die jüngsten Gräber unterhalb dieses Niveaus waren späthellenistisch, nicht später. Kaiserzeitliche Gräber müssen, auch nach Ausweis des späten Grabdenkmals oberhalb der Orthostatenfassade mit Euthynterie bei 49,57 m (Taf. 32 ganz links), wesentlich höher gelegen haben.

Ältere Grabanlagen

Bis zur Errichtung des grossen Grabbaus unter den Bezirken I und II um 380 v. Chr. stand in seinem Bereich ein quadratisches grosses Grabmonument von 5,25 x 5,25 m. Aussenmassen noch aufrecht (a im Plan 1; Taf. 36a). Es muss nach den Beigaben seines Steinplattengrabes im Jahrzehnt 460/50 v. Chr. errichtet worden sein. Seine aus Lehmziegeln aufgeführten Umfassungsmauern mit einer Wandstärke von 0,80 m. haben sich 1,95 m. hoch erhalten. Die leicht geböschten Aussenwände waren mit feinem Lehmputz überzogen. Die Anlage ähnelt dem auf der Nordseite der Strasse ungefähr gegenüber liegenden grossen Lehmziegelbau Θ, der auch der gleichen Zeit angehört (Deltion 18 (1963): Chron. 29, Taf. 26c). Im Gelände ringsum wurden bis zur Errichtung der Steinbauten des frühen 4. Jhs. noch neun Einzelgräber angelegt; fünf von ihnen sind Kindergräber. Im früheren 5. Jh. v. Chr. gehen dem Lehmziegelgrabbau a nur zwei Gräber voraus.

Die ältesten Bestattungen im Raum der Bezirke I-V nahmen eine als Ostothek verwendete protogeometrische Hydria und ein roh-toniger Pithos des 7. Jhs. auf, der die Gebeine eines Kindes, aber keine Beigaben enthielt. Es ist wohl im Charakter und Wert dieses Geländes am Rand der alten eleusinischen Strasse begründet, dass hier in archaischer Zeit, von zwei Einzelgräbern des 6. Jhs. abgesehen, nur aus Lehmziegeln gemauerte stattliche Grabbauten zur Errichtung kamen. Zehn derartige Anlagen oder Reste von solchen konnten vor allem im Westteil des Grabungsgeländes nachgewiesen werden. Sie alle sind rechtwinklig und nehmen mit ihren Achsen auf den Verlauf der Strasse Bezug.

Die drei ältesten b, c, d (Plan 1) dieser

archaischen Lehmziegelbauten liegen tief unter den Fassaden der späteren Bezirke III-V. Der Bau c ist durch frühkorinthische Grabbeigaben ins erste Viertel des 6. Jhs. datiert. Der östlich angrenzende Bau b liegt 0,40 m. tiefer als c und dürfte daher noch ins 7. Jh. gehören. Diese frühen Grabbauten b-d bestehen aus massivem Lehmziegelmauerwerk, das den ganzen, rund 3,70 x 2,50 m. grossen Bezirk bedeckt. Bei den beiden Gruppen kleinerer Bauten e-f (Plan 1) aus dem späteren 6. Jh. dagegen wird der eigentliche Grabraum von schmalen Mauern aus Lehmziegeln umschlossen. Beide Anlagengruppen liegen weiter rückwärts, von den älteren Bauten am Rand der Strasse durch einen schmalen Durchgang getrennt, im Hinterraum der klassischen Bezirke IV-V (Taf. 36b). In beiden Fällen lehnt sich je zweimal ein späterer Bau an eine Flankenmauer eines früheren an.

Archaische Opferrinne

Die kostbarsten Funde vom Südrand der Hl. Strasse stammen aus einer zweiteiligen Opferrinne des frühen 6. Jhs. Die Rinne ist noch 5,20 m. lang nachweisbar zwischen dem Ziegelgrabbau a und der Gruppe archaischer Grabbauten e, aber nur ein kleiner Abschnitt am Fuss der Westflanke von Grabbau a lag ungestört (vgl. Taf. 36a). Nur geringe Reste von Lehmziegeln waren von dem zur Rinne gehörigen Grabbau nachweisbar. Das Grab selbst konnte nicht mehr festgestellt werden.

Zahlreiche Scherben vom Opferinhalt der Rinne waren weit über das Gelände verstreut. An Gefässen der Opferrinne fanden sich, teils vollständiger, teils nur in einigen Scherben erhalten:

- 1 Lutrophoros-Amphora (Taf. 37)
- 2 Hydrien
- 2 Skyphoi (Taf. 38c)
- 3 Olpen (Taf. 38a)
- 2 Henkelschüsseln (Taf. 38b).

Diese alle sind schwarzfigurig, bemalt vom sog. KX-Maler und von Angehörigen seiner Werkstatt. Die nicht ohne Lücken erhaltene, prachtvoll Lutrophoros mit je drei Klagefrauen auf den beiden Seiten des Halses und Tierfriese um den Körper (Taf. 37) muss eine Arbeit des KX-Malers selber sein. Auf den Rand des Gefässes sind oberhalb der Henkel plastisch ausgeführte Klagefrauen aufgesetzt. Auch

eine Olpe mit Hermes zwischen Sphingen (T a f. 38a) und eine Schüssel mit Tierfriesen (Ausschnitt in T a f. 38b) sind dem KX-Maler zuzuschreiben. Der Skyphos mit Komasten (T a f. 38c) dagegen ist dem Skyphos im National-Museum Inv. 640 (Beazley, ABV. 26, 21) zwar verwandt, doch reicht er an dessen Feinheit nicht ganz heran.

K. VIERNEISEL

2. Die Höhe östlich des Querweges

In den Monaten April-Juni wurde die Höhe östlich des Querweges (früher mit dem Wächterhäuschen; A. Brueckner, Friedhof am Eridanos Abb. 2) erneut untersucht. Das wichtigste Ergebnis früherer Grabungen an gleicher Stelle ist von V. Stais (Praktika 1896, 22) kurz festgehalten worden, der die Höhe als teilweise aufgeschüttet erkannt hatte und als Grabhügel charakterisierte für die an der Oberfläche angelegten Gräber, die um 500 v. Chr. einsetzen. Vierzehn Jahre später ging Brueckner dem von A. Kumanudis (Praktika 1870, 9) beschriebenen Felstollen südöstlich der Gesandtenstelen nach und stiess auf eine in ihrem weiteren Verlauf nach Westen abbiegende Wasserleitung mit stärker gekrümmten und flacheren Tonziegeln (eingezeichnet auf dem Plan Taf. A, Praktika 1910). Seit den Untersuchungen von 1896 lag die Höhe mit abgegrabenem Nordhang da. Stais hat aber auch auf ihrer höchsten Stelle gegraben; erwähnt wird von ihm ein hier aufgedecktes Frauengrab relativ späterer Zeit (Praktika 1896, 23). Auf dem Plan bei Brueckner (a.O.) sind auf der Hügelhöhe zwei Sarkophage eingezeichnet. Zu Beginn der Grabung 1963 lagen an gleicher Stelle vier Kalkstein-Sarkophage ganz oder teilweise frei auf der Nordseite eines grossen rechteckigen, fast bis zum Fels hinuntergegrabenen Loches.

Gereinigt und aufgenommen wurden die Stellen früherer Grabungen mit Ausnahme des Bruecknerschen Grabens zur Verfolgung des Kanals, zu dem weiter westlich ein weiterer Einstiegschacht zu Tage kam. Die Höhe wurde in Schnitten bis zum Fels (im P l a n 2 gestrichelt) in allen Richtungen untersucht. Im Osten und Norden war den Untersuchungen durch die Formation des Hügels eine vorläufige Grenze gezogen, im Westen durch die Querweggrabungen K. Vierneisels (Del-

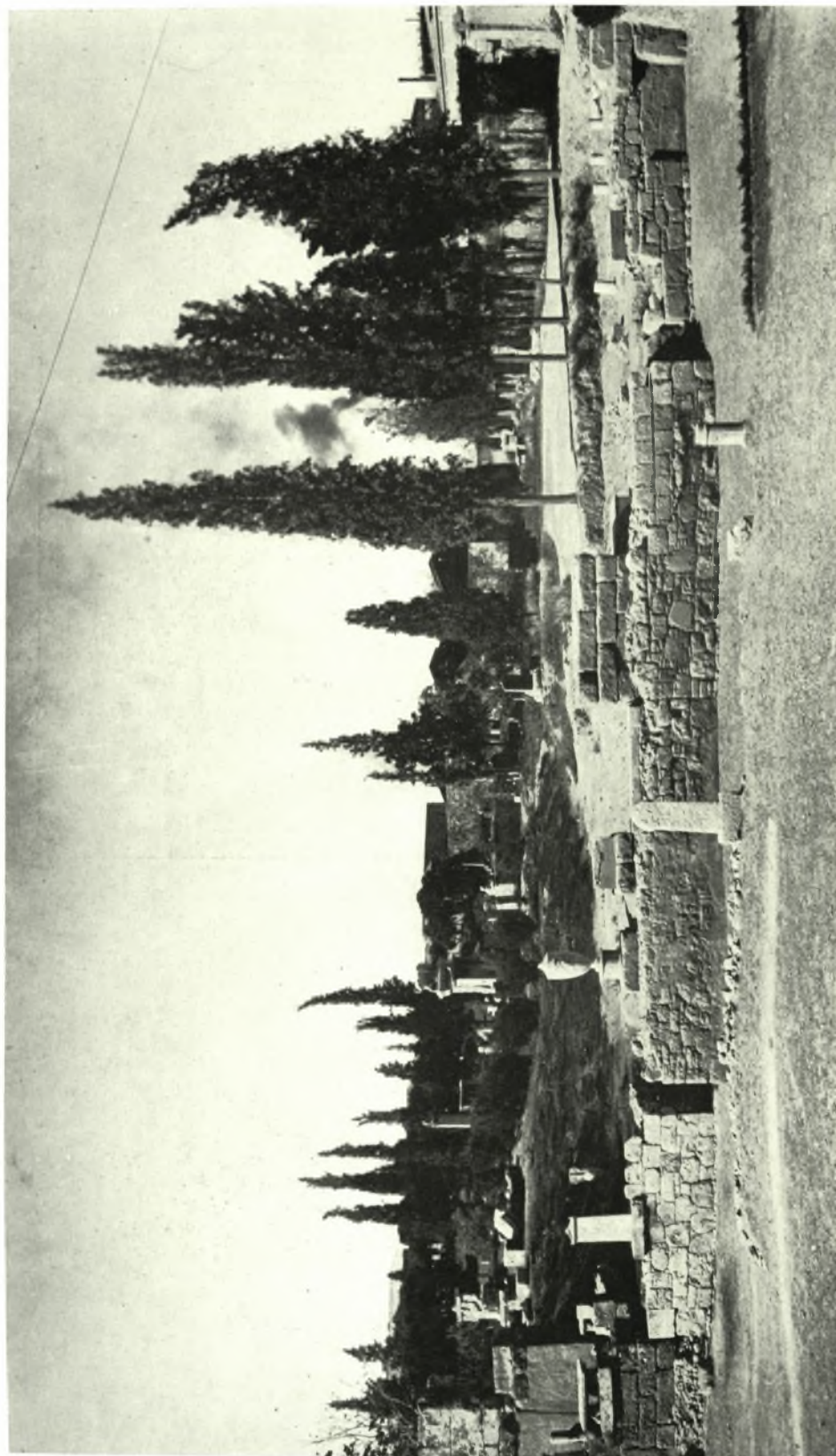
tion 16 (1960): Chron. 21) und R. Eilmanns (AA. 1932, 197ff.) und durch den Kanal «türkischer Zeiten», der in die Ecke des Bezirks VII einschneidet, im Süden überdies durch den Kanal vom Jahre 1910. Nach Südosten drang die Grabung über die Reste eines unerklärten späteren Mauerzuges nur wenig hinaus. Das gesamte, auf die angegebene Weise begrenzte Gebiet (P l a n 2) war besetzt von der von Stais entdeckten frühklassischen Nekropole. Auch die Hügelformation in klassischer Zeit und die von Stais konstatierte Aufschüttung wurden wieder festgestellt. So konnten ältere Erkenntnisse bestätigt, doch neue Gesichtspunkte auch hinzugewonnen werden; die wesentlichen sind folgende.

Ein früherer Grabbau (T a f. 40b)

Fester Grund ist der von der Athanasios-Höhe nach Norden allmählich abfallende bläulich-grünliche Fels. Ihn bedeckt zuunterst eine unten blasse, oben dunkelbraune Lehmschicht mit geometrischen und wenigen späteren Scherben. Die durchschnittliche Höhe der Schicht beträgt etwa 20cm.

Von dieser Lehmschicht ganz bedeckt und zum grossen Teil in den Felsen selber eingetieft, fand sich, metertief unter den späteren (im P l a n 2 nicht eingezeichneten) Kalkstein-Sarkophagen, ein frühes gemauertes Grab mit einer grösseren, etwa rechtwinkligen Kammer und einem kleinen, schmalen Zugang, der auf die östliche Schmalseite der Kammer nahe der Südostecke zuführt (P l a n 2: Nr. 5). Die Steine sind unbearbeitet, jedoch ungefähr gleich gross und in Schichten verlegt. Fünf Schichten ergeben die Wandhöhe; die Schwelle des Zugangs liegt zwei Schichten über dem Kammerboden. Auf dem Boden war eine Lehmschicht ausgebreitet, und die Lücken zwischen den Steinen der Wände waren mit Lehm geschlossen. Vier über der Nordwestecke in situ gefundene, breitere und flachere Steine, die ins Innere vorragen, deuten auf eine Bedeckung der Kammer durch vorkragende Steine. Hierzu passende Steine sind im Innern der Kammer tatsächlich in grösserer Zahl gefunden worden. Ausserlich dürfte das Grab als flacher, runder Buckel sichtbar gewesen sein.

Die Kammer war nicht verschlossen und fundleer. In ihrer Füllung fanden sich einige Klümpchen ziegelroten Lehms, eine einzige



Kerameikos: Grabterrassen auf der Südseite der Hl. Strasse. Von Norden

K. VIERNEISEL



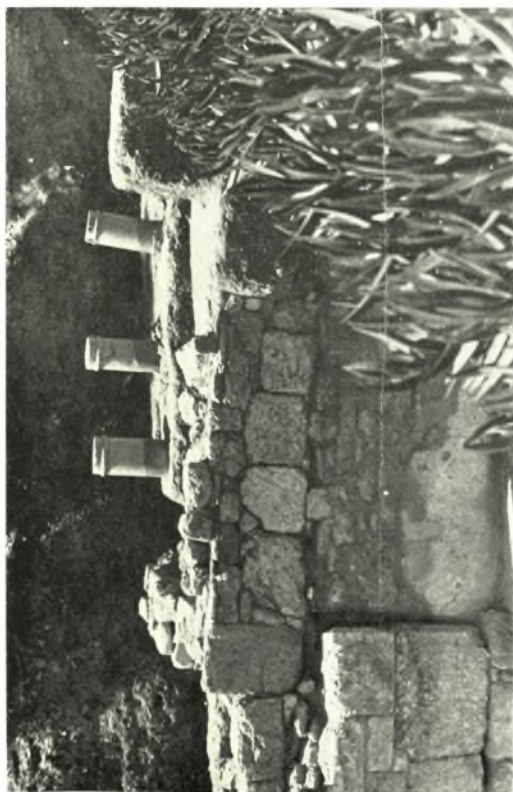
Kerameikos: Grabung innerhalb der Terrassen Taf. 32. Von Westen

K. VIERNEISEL



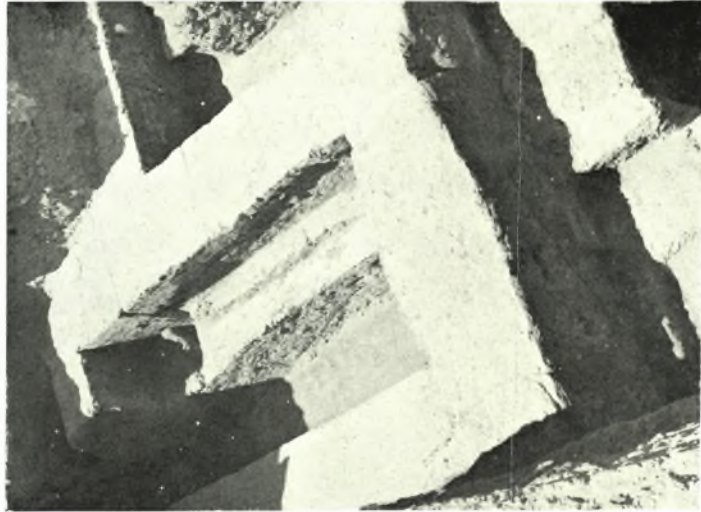
Kerameikos: a. Marmorlekythos der Aristomache, b. Alabastron aus Sarkophag

K. VIERNEISEL



Κεραμεικος: a-b. Grabbezirke IV/V, c. Horosstein bei Bezirk V

K. VIERNEISEL



Κεραμεικος: a. Lehmziegelbau a, b. Lehmziegelbauten

K. VIERNEISEL



Kerameikos: Lutrphoros aus Opferrinne R

K. VIERNEISEL